

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 45

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Unteroffiziere zum Offizier-Avancement zuzulassen, stößt mit Recht auf lebhaften Widerstand. Man würde sich wohl leicht die nöthige Anzahl im praktischen Dienst erfahrener Subaltern-Offiziere verschaffen können, aber desto schwerer dürfte es halten, bei ihnen die zu einem Offizier sonst nöthigen Eigenschaften anzutreffen.

Auch das Institut der Einjährig-Freiwilligen hat kein sonderlich günstiges Resultat erzielen können. Man wird nie aus den meist widerwillig dienenden Einjährigen gute Reserve-Offiziere formiren können, wenn nicht der Charakter der ganzen Einrichtung bedeutend modificirt, und namentlich, wenn nicht die Erziehung der jungen Leute in eine andere Richtung geleitet wird. Man stöße der Jugend Vaterlandsliebe, Gehorsam, Hingebung, Achtung vor dem Geseze ein; diese Gefühle werden mit den Jahren sich kräftigen und die Erwachsenen zu tüchtigen Bürgern und braven Soldaten machen.

Die neue Beförderungsvorschrift basiert auf dem Prinzip der Anciennetät und der Fähigkeit, doch hat sich der Kaiser für besonders hervorragende Dienste, sowohl im Frieden, als auch im Kriege, das Recht zur Beförderung außer der Tour vorbehalten.

Die Beförderung findet waffenweise oder nach Kategorien statt, d. h. die Obersten und Generale aller Waffen avanciren durcheinander.

Die Beförderung zum Oberlieutenant und zum Hauptmann erfolgt nach der Anciennetät und Qualifications-Liste; dagegen können Hauptleute nur zum Major avanciren, wenn sie auf der Qualifications-Liste stehen und vor einer Commission „ad hoc“ ein Examen in genügender Weise bestanden haben. — Die Oberstlieutenants und Obersten avanciren ohne weiteres Examen; nur muß der Oberst, bevor er General werden kann, zum mindesten 2 Jahre ein Bataillon, eine Division in der Cavallerie oder Artillerie, oder ein Regiment commandirt haben und überdies zum Eintritt in die Generalität befähigt sein.

Zum Eintritt in das Generalstabscorps mit dem Range eines Majors können alle Hauptleute der Armee, wie auch ihr Dienstatler sei, konkurriren, und dürfen sich zu dem Examen in einem Central-Curs, einem Artillerie-Curs oder einem höheren Genie-Curs (je nach ihrer Waffe) vorbereiten, wenn sie sonst die für den Generalstab erforderlichen Eigenschaften besitzen.

Im Kriege werden obige Bestimmungen aufgehoben, und der Divisions-General oder Armee-corps-Commandant ernennt vorläufig den ältesten — wenn überhaupt fähigen — Offizier vorkommenden Falls zum Commandanten eines Regiments, eines Bataillons, einer Escadron, einer Batterie oder Compagnie. — Auch können alle Offiziere, Unteroffiziere und Kadetten, die sich ausgezeichnet haben, dem Kaiser zur Beförderung außer der Tour vorgeschlagen werden.

(Schluß folgt.)

Deutschland. (Die Herbstübungen der 29. Armee-Division im Höhgau.) (Fortsetzung.) Den Kinstag am 14. September beruhten die meisten Offiziere der 29. Division zu Ausflügen an den Bodensee, obwohl Jupiter pluvius sein ganzes Füllhorn auf die Erde niedergießt und Berg und Thal in einen trüben Schleier hüllte. So schön an heitern, sonnenklaren Tagen der Aufenthalt an den Ufern des blauespiegelten schwäbischen Meeres mit dem Auslug auf die schweizerischen Alpen ist, so unangenehm wirkt der in dunklem Grau über dem bewegten See sich wölbenbe und jede Fernsicht verschleiende, regenschwangere Himmel, und rasch wendet sich der Wanderer zur Heimfahrt, schon angestedt von der verstimmenden Melancholie, welche die ganze Natur unter dem Drucke der trüben Witterung athmet. So ging es auch mir, als ich am selben Tage zu kurzem Besuche in Konstanz verweilend, nicht rasch genug den Traln ertischen konnte, der mich an den wolkenverhüllten Bergen des Höhgau's vorüber wieder nach Engen trug, wo ich als Präservativ gegen alle hypochondrische Anwandlungen den Besuch des für diesen Abend annoncirten Militärfkonzerts in der „Post“ mir ordnete. Neben einem gewählten Programm war es die exakte und treffliche Ausführung der einzelnen Pöcen, welche die Zuhörer das Klatschen des unablässig niederströmenden Regens leicht vergessen ließ, und erst der Heimweg auf dem gänzlich durchweichten und zahllose, selbst für den sichersten Wanderer gefährliche Pfützen bildenden Boden, brachte mir wieder die ganze, trostlose Situation in Erinnerung, und gerne suchte ich mein Lager auf, um wenigstens auf einige Stunden der wenig Günstiges verheißenden Gegenwart entrückt zu sein.

Der 15. September, welcher den vierten Manövertag bildete, brach dann auch, in hartnäckiger Konsequenz sein Regenprogramm beibehaltend, düster und Fluth auf Fluth niedersendend an. Doch spottend all' den Launen des Wetters zogen mit dem grauenben Morgen große Schaaren von Nah und Fern gegen Welschingen, auf dessen südlichen Höhen das Nordcorps Stellung genommen hatte, das selbster siegreich vorgebrungen, an dem heutigen Tage gegen Engen zurückgebrängt werden sollte. Seine Vorposten erstreckten sich zu beiden Seiten der Welschingen-Welterdingen Straße und auf deren Höhen bis über Welterdingen hinaus. Um 1/2 9 Uhr hatte ich die Welschinger Höhen erreicht, gerade als der Regen aufhörte und ein heftiger Nordwind den durchnästten Körper erschauern machte. Rasch stieg ich den links von der Straße sich erhebenden Philippsberg hinauf, von wo man einen prächtvollen Ausblick auf das diesseitige und jenseitige Manövriterrain hatte.

Raum hatte ich mich hier genügend orientirt, als Kanonenschüsse den Beginn des Kampfes meldeten. Von derselben Höhe herab, auf welcher es den aus Welterdingen am vorgestrigen Tage vordringenden Truppen des Nordbataillons erfolgreich Widerstand entgegengesetzt hatte, zogen in langer Kette die Tirailleurs des Südcorps, unterstützt von ihrer auf der Höhe aufgeführten Artillerie, herab. Nur langsam konnten sie aber unter dem Schutze der Bäume und Hecken vorrücken, da ihre Gegner an den Gebäuden des Dorfes einen günstigen Schuß fanden. Erst nachdem das Gros des Nordcorps rechts und links von der Straße oberhalb Welschingen wieder feste Stellung genommen und die Artillerie gleichfalls ein passendes Placement gefunden, zogen sich die noch engagirten Abtheilungen zurück, rasch gefolgt von dem Feinde. Doch erlitt dieses Vordringen einen baldigen Halt, da vom Dorfe Welterdingen gegen die Welschinger Höhe sich ganz offenes Terrain befindet, so daß Artillerie und Infanterie mit ihren Kugeln in geschützter Stellung den ganzen Plan bestreichen konnten, während nach Verlassen von Welterdingen dem Südcorps bei einem direkten Vordringen nicht die geringste Deckung sich darbot. So stand denn auch hier eine Zeit lang das Treffen still und erst als auf der Berglehne des Hohensteins auf der einen und über den Kamm des Philippsbergs auf der anderen Seite die feindlichen Kolonnen aus Welterdingen sich vorwärts bewegten, zog sich das Nordcorps langsam

nach Welschingen hinunter, nur noch einige Geschütze Artillerie und etliche Escadronen Cavallerie zur Deckung des Rückzugs zurücklassend. Nachdem Erstere noch bei Zeiten abgefahren, tummelten sich die Escadronen noch munter und sorglos auf dem Kamme des Philippsbergs, obschon feindliche Plänkler sehr nahe gerückt waren und feindliche Cavallerie gegen sie vorging. Erst als die ersten Spitzen des Feindes auf der Höhe sich zeigten, zog sich die Cavallerie zurück und wurde nun, da sie nirgends Deckung findend den Abhang des Berges hinunter ritt, erfolgreich von den jetzt auf dem Bergkamm angelangten Tirailleurs beschossen, so daß besonders die den Rückmarsch deckende Escadron lange genug dem feindlichen Feuer exponiert blieb, um große Verluste zu erleiden. Nun zog sich der Kampf gegen Welschingen, das ziemlich lange gehalten wurde.

Zwischen hatte sich die Hauptmacht des Norddetachements auf den vom Hohenhöwen ziemlich steil abfallenden Höhen postiert, welche als natürliche Bollwerke noch verstärkt durch viele Schützengräben, die günstige Verteidigungsstellung boten und sich vom Hohenhöwen in einem Halbkreis bis gegen die Engener Straße und die dortige Eisenbahnlinie zogen. Hier entfaltete sich der heftigste Kampf. Gut und sicher gedeckt in ihren Gräben, wehrten die Truppen des Nordcorps den feindlichen Gelatreurs durch ein wohlunterhaltenes Feuer näher zu kommen. Da entschloß sich der kommandierende General zum Sturme gegen die verschanzten Höhen. Große geschlossene Kolonnen bewegten sich jetzt unter dem Schnellfeuer der in den Gräben liegenden Truppen des Nordcorps im Geschwindschritt unter Trebmessschlag vorwärts und zweimal drangen die Sturmkolonnen unter „Hurrah“ bis vor die Schanzen. Es war ein verwirrendes und betäubendes Geknatter, welches das Schnellfeuer der Schanzenlinie hervorrief, und dumpf und gewaltig donnerten dazwischen die Schlände der Kanonen. Da sich unmittelbar zu meinen Füßen die ganze Aktion entwickelte, so hatte ich einen herrlichen Ueberblick über das belebte Gefechtsfeld. Eben als ein nochmaliger Angriff auf die verschanzten Höhen stattfinden sollte, ertönte das Signal „Das Ganze halt“, worauf die Offiziere zur Kritik beordert wurden. In solch zahlreicher Masse und in so enger Berührung waren die beiderseitigen Streitkräfte seit dem Beginn der Divisionsmanöver noch nie gewesen als an diesem Tage, und es werden daher auch alle Zuschauer für das Umherstampfen auf den durchweichten Feldern durch das prächtige Schlusstableau der heutigen Operationen reichlich entschädigt worden sein.

Das Bivouac, das die gesamte Division hierauf auf dem Felde bei Welschingen vereinigen sollte, wurde Angesichts der ungünstigen Witterung aus dem Dispositionsplan gestrichen und den Truppen das Beziehen der Quartiere gestattet. Morgen und am nächsten Montag finden die Manöver der vereinigten Division gegen einen markirten Feind statt, womit die gesamten militärischen Operationen ihren Abschluß finden und worauf die Truppentheile in ihre betreffenden Quartationen wieder einrücken.

Den zweitletzten Manövertag beschien nach langer Pause wieder einmal ein freundlicher Sonnenstrahl, der eine Masse Zuschauer nach dem Operationsterrain lockte. Dasselbe zog sich westlich von Welschingen auf der Straße nach Weil zwischen den dieselbe begrenzenden Wäldern Ertenhag und Ortleben bis nach dem bei Weil gelegenen Willberg. Um 9 Uhr war die Konzentration der gesamten 29. Division auf dem Welschinger Felde beendet und es begann sofort die gemeinsame Operation der seither einander feindlich gegenüber gestandenen Streitkräfte des Süds und Norddetachements gegen einen markirten Feind, welcher durch 1 Bataillon Infanterie, 1 Escadron Reiterie und 1 Batterie Artillerie dargestellt wurde. Ihre Marschroute durch das Dorf Welschingen nehmend, rückte die vereinigte Division auf der schon genannten Straße nach Weil vorwärts. Ich hatte meinen Standpunkt diesmal auf dem Westabhange des Hohenhöwen genommen, von wo ich das Gefechtsfeld herrlich übersehen und jede Bewegung des Feindes, dessen Gros an zwei dem Dorfe Weil vorgelagerten Wäldchen Stellung genommen hatte, beobachten konnte. Seine als Flankens ausgefandten Dragoner avancierten eben auf dem offenen Terrain zwischen den die Welschinger Straße

zu beiden Seiten begrenzenden Wäldern Ertenhag und Ortleben und den vor Weil gelegenen kleinen Gehölsen, als plötzlich die ersten Spitzen der Division aus dem Walde Ertenhag, unter dessen Schutze sie unbemerkt vorgerückt, debouchierten und sofort eine Plänklerkette bildend, durch ihr Feuer die feindlichen Flankens zum Rückzug zwangen. Nachdem so die Vorhut des angreifenden Corps das Terrain aufgeklärt und die Entfaltung des Gros vorbereitet hatte, entwickelten sich sowohl aus dem eben genannten Walde, wie der Lisière des jenseitig gelagerten Gehölzes entlang und auf der zwischen beiden in gleicher Höhe laufenden Straße nach Weil unausfallsam die Kolonnen, während Artillerie auf die linke Flanke gegen die Wünninger Straße dirigirt, sofort das Feuer der feindlichen, welche sich an einem der vor Weil liegenden Wäldchen postirt hatte, erwiderte. So entfalteten sich nach und nach die Infanteriekolonnen der Division alle und avancierten dicht hinter ihren Plänklern. Der Feind, nachdem er seine ausgefandten, aber nach kurzem Engagement zurückdrängten Gelatreurs wieder aufgenommen, konnte erst an dem dem Dorfe Weil vorgelagerten beiden Wäldchen längeren Widerstand entgegensetzen. Hier unter den Bäumen versteckt, entfaltete er ein wirksames Schnellfeuer auf die vorrückenden Kolonnen, welche nur im Sturmangriff den Gegner aus seiner sichern Position verdrängen konnten, der sich nun unter dem Schutze seiner Artillerie an Weil vorüber auf die das Dorf und das ganze dortige Terrain beherrschende Anhöhe, den Willberg, zurückzog und hier wieder feste Position nahm.

Da eine Flankenaufrollung hier nicht zu befürchten war, so konnte er seine ganze verfügbare Macht auf einen Punkt konzentriren und der angreifenden Division einen energischen Widerstand entgegensetzen. Derselbe, in welchem Halbkreis ihre Plänkler vorrückend, formirte ihre gesamte Macht in Sturmkolonnen. Als der rechte Flügel ihrer Plänklerkette nahe Fühlung mit dem Feinde hatte und durch ein ununterbrochenes Schnellfeuer denselben bedrängte, rückten die gewaltigen Angriffskolonnen, unterstützt von der Schuß auf Schuß feuernden Artillerie, im Sturmschritt unter klingendem Spiele und Trebmessschlag gegen die Höhen vorwärts, welche sie nach heftigem Kampfe mit dem Bayonnet nahmen.*) Daß damit das Programm des heutigen Tages beendet war, kündeten die Signale, welche „das Ganze halt“ befahlen, an. Der nun folgende Parademarsch der gesamten Truppenmacht der 29. Division wurde trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse stramm und flott ausgeführt, von General v. Werder abgenommen, womit derselbe sich von den Truppen verabschiedete und mit dem Nachmittagszug Engen verließ, um dem Schluß der Übungen der 28. Division bei Pforzheim noch anzuwohnen.

In Engen selbst hatte sich wieder eine große Masse schaulustiger Menschen zusammengeedrängt, welche alle abgehört und hungrig in die Gasthöfe und Wirthshäuser stürzten, um mit vieler Mühe und Noth sich einen Bissen zu erkämpfen. Den schönsten Ueberblick über das ganze Manöverfeld hatte man vom Hohenhöwen aus, wo ich, wie schon anfangs bemerkt, in Folge gefälliger Information, meinen Standort gewählt hatte. Hier lag klar und offen die ganze Gegend und vom Beginn des Kampfes bis zur Beendigung die ganze Situation deutlich entfaltete.

(Schluß folgt.)

*) Daher dieselbe Taktik wie bei St. Privat 1870.

D. R.

Im Verlage von Theodor Kay in Kassel erschieen soeben:

Die wichtigsten Angaben

über die

Handfeuerwaffen aller Länder.

Zur Beurtheilung ihrer Leistung zusammengestellt und erläutert von

von Neumann,

Hauptmann à la suite des Rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8.

Lehrer an der Kriegsschule zu Cassel.

Preis 80 Pf.